

I.

Geschichte der biblischen Heiligen aus dem
alten Testamente,

nebst sittlichen Anwendungen.

1.

Adam und Eva, oder die ersten Büsser.

Die ersten Menschen waren auch die ersten Büsser. Von der Schlange getäuscht aßen sie von den Früchten eines Baumes, wovon ihnen Gott zu essen verbotten hatte. Dafür wurden sie aus dem schönen Paradiese gejagt, und überhaupt höchst unglücklich an Leib und Seele; über 900 Jahre mußten sie viel Widriges leiden und ausstehen, bis der Tod ihre Leiden endete. Wie viel Herzenleid hat ihnen nur der ungerathene Sohn Kain gemacht! Doch sie betrachteten alle Leiden und Widerwärtigkeiten als gerechte Strafen ihrer Sünden, trugen selbe mit Ergebung in Gottes Willen, und machten durch einen frommen Wandel ihr Vergehen so viel möglich wieder gut. Dadurch haben sie dann verdient, daß der barmherzige Gott ihnen verzieh, sie zu sich in den Himmel nahm, und wir sie jetzt unter den heiligen Büssern verehren.

Lernet, liebe Kinder! aus dieser kurzen Geschichte der ersten Menschen, daß alles, was böse ist, böse Fol-

gen habe, daß jede Sünde uns an Leib und Seele mehr oder weniger unglücklich mache; und fliehet darum jede, auch die kleinste Sünde. Habt ihr aber gesündigt, so bessert euch gleich wieder, und thut Buße, wie unsre ersten Aeltern; damit euch der himmlische Vater auch verzeihe, und zu sich in den Himmel nehme.

2.
Abel, oder die gemordete Unschuld.

Der zweyte Sohn, Abel, machte den ersten Menschen eben so viele Freude, als der erstgebörne Herzeleid. Er wählte das stille, angenehme Hirtenleben zu seiner Beschäftigung. Von seiner Herde brachte er auch Gott Opfer dar, um ihm seine Ehrfurcht und Dankbarkeit zu bezeugen, wie Kain, der sich auf den Ackerbau verlegte, von den Feldfrüchten. Der Herr aber gab zu erkennen, daß Abels Opfer ihm gefallen, Kains Opfer aber nicht; weil nämlich Abel ein guter, frommer, lebenswürdiger Jüngling, Kain aber ein roher, wilder, böser Mensch war, der nun deswegen seinem guten Bruder so neidig wurde, daß er ihn sogar ermordete.

Doch der fromme Abel verlor nichts dabey; er kam nur in eine bessere Welt. Aber der unmenschliche Kain hatte keine gute Stunde mehr bis zu seinem unseligen Tode; weil ihn sein böses Gewissen immer folterte.

Liebste Kinder! Wenn böse Menschen euch Alles, selbst das Leben rauben sollten, wie Kain dem Abel; so schadet euch das Alles nichts, wenn ihr nur, wie Abel, eure Unschuld bewahret. Ihr kommt dann zu euerm lieben Vater im Himmel, und habt's dort viel besser als hier.

3.

Enos, oder der erste Prediger.

Für Abel schenkte Gott den ersten Menschen einen andern Sohn, welchen sie Seth nannten. Seth bekam einen noch frömmern Sohn, Enos, welcher anfing, seine Kinder und andere fromme Menschen zur Verehrung Gottes öffentlich zu versammeln, und so allmählig den öffentlichen Gottesdienst einführte, im Nahmen Aller Gott Opfer darbrachte (da bisher dieses Jedermann nach seinem Gutdünken für sich allein zu thun pflegte), und dabey den Leuten gute Lehren und Ermahnungen gab, oder Religionsunterricht erteilte.

Wir können daher den Enos als den ersten Prediger und Priester betrachten. Dadurch erhielt er eine Menge Menschen Gott und der Tugend getreu, welche man Gottes-Kinder nannte, jene hingegen, welche von Gottesdienst und Andacht nichts wissen wollten, sondern nur ihren bösen Lüsten nachgingen, Menschenkinder.

Vernet daraus, liebe Kinder, wie wichtig der öffentliche Gottesdienst ist, welchen noch heut zu Tage alle frommen Menschen gerne besuchen, böse, lasterhafte Menschen aber meistens vernachlässigen, besonders den christlichen Unterricht. Machet es doch nicht so; sonst werdet ihr bald auch böse, und am Ende unglückliche Menschen werden. Versäumt den Gottesdienst nie ohne Noth; hört nicht nur die heilige Messe andächtig, sondern auch das Wort Gottes, Predigten, Christenlehren u. s. w. aufmerksam an, wann, und wo, und wie ihr könnet. Nur dann erfüllet ihr eure Pflicht und Schuldigkeit.

4.

H e n o c h.

Noch ein vorzüglich frommer Mann der ersten Welt war Henoch, der Vater Mathusalems, welcher unter allen Menschen das höchste Alter erreicht hat, und 969 Jahre alt geworden ist. Henoch wandelte vor Gott, der ihn in einem Alter von 365 Jahren lebendig von der Erde zu sich genommen hat.

Ein solches Glück dürfen wir freylich nicht hoffen. Wir Alle müssen sterben! Doch wenn wir, wie Henoch, vor Gott wandeln, das ist, gottesfürchtig, fromm und tugendhaft leben; dann ist der Tod für uns auch kein Unglück, sondern vielmehr das größte Glück. Denn unsre Seele kommt zu Gott, und am Ende der Welt nimmt uns Gott auch mit Leib und Seele zu sich in den Himmel.

5.

N o e.

Fliehet, Kinder, den Umgang mit bösen Menschen, so viel ihr könnet; sonst werdet ihr bald auch böse werden. Diese traurige Wahrheit beweiset uns schon die Geschichte der ersten Welt. Die Kinder Gottes oder die Frommen ließen sich mit den Menschenkindern, besonders mit den lasterhaften Nachkommen Sains in allerlei, auch eheliche Verbindungen ein. Dadurch wurden bald die meisten Frommen auch böse, bis endlich das ganze Menschengeschlecht in den Abgrund des Lasters versank.

Darum hat Gott Menschen und Thiere durch eine schreckliche Ueberschwemmung, welche man die Sündfluth heißt, vertilget. Das Wasser ging weit über die höchsten Berge hinaus.

Nur acht Menschen sind gerettet worden, Noe, seine drey Söhne, und ihre Frauen. Diese allein waren

nämlich noch fromm und Gott getreu geblieben. Darum hatte ihnen Gott befohlen, ein großes Schiff, das man die Arche heißt, zu bauen, bey'm Anfange der langen Regenszeit dahinein zu ziehen, und auch von vielen Gattungen der Thiere einige Paare mit hinein zu nehmen.

Die Arche ist lange auf dem Gewässer herum geschwommen, und endlich auf einem hohen Berge sitzen geblieben. Als das Wasser wieder verlaufen war, ging Noe auf Gottes Befehl aus der Arche, errichtete einen Altar, und brachte dem Herrn Opfer dar.

Wie herzlich werden diese acht Personen dem Herrn für ihre wunderbare Errettung gedankt haben! Auch euch, liebe Kinder! hat Gott schon aus vielen Lebensgefahren von Kindheit auf gerettet. Wie oft waret ihr in Gefahr, in ein Wasser, oder sonst irgendwo herab zu fallen, und Hals und Bein zu brechen, oder von Pferden zertreten, oder von anderm Viehe getödtet, oder von Wägen zerquetschet zu werden? u. s. w. Aber Gott und eure heiligen Schutzengel wachten für euch. Darum seyd dankbar dafür, vorzüglich durch einen frommen Wandel, wie Noe, welcher sein ganzes Leben hindurch Gott eifrig diente, und in einem Alter von 950 Jahren selig gestorben ist.

6.

Abraham, oder der große Patriarch.

Wie die Menschen nach der Sündfluth sich wieder vermehrten, so vergaßen sie auch bald wieder dieses schreckliche Strafgericht, und sind wieder lasterhaft geworden, nur Wenige ausgenommen, unter welchen sich Abraham vorzüglich ausgezeichnet hat. Auf Gottes Befehl zog er mit seiner Familie, und mit seinem Better Lot aus Chaldäen nach Chanaan, wo ihn Gott sehr gesegnet hat, so daß er einer der angesehensten und mächtigsten Fürsten in diesem Lande geworden ist. Er ver-

diente aber auch wirklich der Liebling Gottes zu seyn, seiner erhabenen Tugenden wegen.

Wie friedfertig er war, zeigt folgendes Beispiel: Seine und Lots Herden hatten sich mit der Zeit so vermehrt, daß sie nicht mehr wohl beysammen bleiben konnten; weil der Mangel an hinlänglichen Weideplätzen zwischen ihren Hirten öftere Streitigkeiten veranlaßte. Da sagte er zum Lot: Zieh hin, wo du willst, und wähle dir die beste Gegend im Lande. Er hätte als der Ältere und Vornehmere wohl billig selbst die beste Gegend für sich wählen können; aber er wollte lieber einen Vortheil fahren, als den Frieden stören lassen, oder seinem Vetter den mindesten Anlaß zum Mißvergnügen geben. War das nicht schön? Wie oft streitet ihr, liebe Kinder, zanket und raufet wohl gar einer Kleinigkeit wegen! Das ist wohl recht unartig! Macht es doch auch wie Abraham. Sehet nicht bloß auf euern Nutzen oder Vortheil; sondern gönnet Andern auch was Gutes.

Abraham war eben so tapfer als gutmüthig. Mehrere kleine Könige oder Fürsten hatten Sodoma, wohin Lot gezogen war, und andere Städte erobert, geplündert, die Einwohner gefangen hinweggeführt, und darunter auch den Lot. Kaum hat Abraham dieses erfahren; so rafft er mit seinen Bundesgenossen schnell ein Kleines, aber tapferes Heer zusammen, eilt den Siegern nach, überfällt sie unvermuthet bey der Nacht, schlägt sie in die Flucht, befreyt alle Gefangene, bekommt alles wieder, was die Feinde geplündert hatten, und, was noch das Schönste war, gibt Alles wieder unentgeltlich zurück. Geh mir, sagte der König von Sodoma, gib mir nur meine Leute, meine Unterthanen (die Abraham nach dem damaligen Kriegsrechte für sich hätte behalten können) wieder zurück; alles Uebrige will ich dir gerne lassen. Nicht einen Faden will ich von dir, sagte Abra-

ham. Du sollst nicht sagen Ebnen: Abraham ist durch mich reich geworden.

Wie schön ist diese Uneigennützigkeit, und wie selten, besonders bey reichen Leuten, die gewöhnlich immer um so mehr wollen, je mehr sie haben, und mit nichts zufrieden sind. Hüthet euch doch, Kinder, vor der eben so schändlichen als schädlichen Habsucht, vor Geiz und Eigennuß! Gönnet Jedermann gerne, was er hat, und seyd mit dem zufrieden, was der liebe Gott euch gibt, sey's dann wenig oder viel. Der Fromme ist weit glücklicher mit Wenigem, als der Lasterhafte mit noch so vielen Reichthümern.

Nicht nur gegen Freunde, Verwandte und Bekannte ist Abraham so dienstfertig, liebe reich und wohlthätig gewesen, sondern auch nicht minder gegen Fremde. Einmahl sah er drey Reisende; sogleich eilte er ihnen entgegen, bath sie recht herzlich bey ihm einzukehren, und bewirthe sie auf's herrlichste.

Was denket ihr wohl nun, Kinder, von jenen Leuten, welche oft Fremde verachten, verspotten, verlachen, beschimpfen? Ist das nicht recht abscheulich? Thut ja nie was solches, sondern, wenn ihr fremde Leute sehet, so grüßet sie freundlich; könnet ihr ihnen einen Dienst erweisen, so weigert euch nicht, und besinnet euch nicht lange; fragen sie euch etwa um den Weg, so zeiget ihnen denselben recht, gehet selbst eine Strecke mit, damit sie sich desto weniger verirren, und laßet euch ja nicht dafür bezahlen! Wer für jede Gefälligkeit bezahlt seyn will, ist selbst nicht werth, daß man ihm eine Gefälligkeit erweise. Denket vielmehr: der liebe Gott wird mich schon dafür belohnen, wie den Abraham. Jene Fremdlinge waren nämlich Engel in Menschen-Gestalt, von welchen der Vornehmste sagte: Sara werde auf's Jahr einen Sohn bekommen, worüber sie und Abraham sich ungemein freuten.

Beym Weggehen sagte er zum Abraham, er wolle Sodoma und noch einige Städte vertilgen; weil die Einwohner allen Lastern, besonders der schändlichsten Unzucht ergeben seyen. Ach Herr! sprach Abraham, der selbst gegen böse Menschen ein Herz voll Liebe und Mitleid hatte, ach Herr! es sind doch auch noch gute Menschen darin, und du wirst ja nicht diese mit den Bösen vertilgen, sondern vielmehr der Bösen um der Guten willen schonen. Er versprach ihm endlich, diese Städte zu schonen, wenn nur noch zehn fromme Menschen darin wären. Allein auch nicht so viele waren zu finden; der Herr ließ daher Feuer vom Himmel fallen, welches diese Städte sammt allen Einwohnern verzehrte; nur Lot, seine Frau und seine Töchter wurden von den Engeln gerettet; doch verlor auch seine Frau das Leben, weil sie nicht genug eilte.

Im nächsten Jahre ging das Versprechen des Herrn wirklich in Erfüllung, und Sara bekam einen Sohn, Isaaak. Abraham hatte schon einen ältern Sohn, Ismael, von einer andern Frau, Rahmens Agar. Ismael war, wie seine Mutter, ziemlich stolz, und behandelte den kleinen Isaaak verächtlich. Deswegen wurde er sammt seiner Mutter fortgeschickt. Sie begaben sich in eine große Wüste, wo es ihnen doch gut ergangen ist. Ismael wurde der Stammvater vieler Fürsten und Völker in Arabien.

Isaaak aber machte seinen Aeltern immer mehr Freude, je größer er wurde. Auf ein Mahl scheint diese Freude ein Ende zu nehmen. Gott befiehlt dem Abraham, er soll ihm den Isaaak zum Opfer schlachten. So schwer es ihm fällt, gehorcht er doch. Schon hat er den Isaaak gebunden auf den Scheiterhaufen gelegt, schon hebt er das Schlachtmesser auf, als ein Engel ruft: er soll ihn wieder loslassen, Gott habe ihm nur Gelegenheit geben wollen, seine hohe Tugend im schönsten Glanze zu zeigen, und werde ihn dafür herrlich belohnen; alle Völ-

Er sollen durch seinen Samen (durch seine Nachkommen, besonders den Messias, oder Heiland, welcher vom Abraham abstammte) gesegnet oder beglückt werden.

Welche Freude war nun dieses für Vater und Sohn! So bringt Gehorsam gegen Gott immer Glück und Segen, oder doch immer wahre Herzensfreude. Darum thut ja immer, was Gott gefällt, und ja niemahls, was Gott mißfällt.

Abraham sorgte in allen Stücken väterlich für seinen Sohn. Am meisten kümmerte ihn seine Verehlichung. Die Leute in Chanaan waren fast durchgehends verdorben und lasterhaft. Abraham wollte daher nicht, daß Isaaß da eine Frau nehmen sollte; denn eine böse Frau ist das größte Unglück, wie eine gute, fromme Frau das größte Glück für einen Mann. Er schickte daher seinen vornehmsten Diener, oder Hausmeister, in sein Vaterland, wo es noch bessere Menschen gab. Dieser reiset mit 10 Kameelen, die er mit allerley kostbaren Sachen, Geräthschaften, Früchten und andern Nahrungsmitteln beladen hat, nach Haran. An einem Abende kommt er vor die Stadt, und bleibt bey einem Brunnen, von welchem die Mädchen Wasser zu hohlen pflegten. Da bittet er nun Gott um glückliche Vollendung seines Geschäftes, und beschließt, um jene zu werben, welche ihm und seinen Kameelen Wasser geben würde. Bald kommt Rebeka, aus Abrahams Verwandtschaft, er bittet, sie möchte ihn trinken lassen, sie gibt ihm gleich den Krug, und sagt freundlich: Trink, mein Herr! ich will auch deinen Kameelen Wasser schöpfen. Er gibt ihr nun kostbare Geschenke, und fragt, ob es nicht Platz gäbe für ihn in ihrem Hause. Platz und Futter genug, antwortet sie, eilt heim, ihr Bruder Laban kommt heraus, und führt den Fremdling, der Gott so eben herzlich gedankt hatte, hinein.

Dieser gute Diener, welchem die Sache seines Herrn, wie seine eigene am Herzen lag, wollte weder

essen noch trinken, bis er sein Geschäft vollendet hätte. Er erzählt daher Alles. Alles findet Beyfall, als Gottes sichtbare Anordnung, und Rebecka wird ihm zugesagt. Sogleich fällt er zur Erde, und danket Gott. So, Kinder, sollt auch ihr jedes Geschäft mit Gott anfangen und vollenden; Gott überall um seinen Beystand bitten, und ihm dafür danken; denn ohne Gott können und sind wir überall nichts. Gleich den andern Tag trat er mit Rebecka die Rückreise an, um seinen Herrn nicht lange auf sich warten zu lassen, und ihm sobald als möglich die Freude zu verschaffen, seinen Sohn mit einer frommen Frau verbunden zu sehen.

Auch Abraham, dessen Frau, Sara, schon frühe gestorben war, hatte sich nochmahls verehelicht mit Kezura, von welcher er mehrere Söhne bekam, die auch Stammväter verschiedener Völker geworden sind. Endlich starb er 175 Jahre alt. Isaak und Ismael begrubert ihn in eine Höhle, wo Sara lag.

7.

Sara, oder die gute Hausfrau.

Sara war eine eben so fromme Frau, als Abraham ein frommer Mann. Sie hatte wohl auch manche Widerwärtigkeiten zu ertragen; aber sie war dabey geduldig und hoffte auf Gott. Ihr größtes Anliegen war wohl dieses, daß sie keine Kinder hatte. All' ihr Reichthum konnte ihr keine rechte Freude machen; weil sie keinen rechtmäßigen Erben dafür hatte. Doch auch diesen bekam sie noch; in ihrem hohen Alter hat ihr der Herr noch einen Sohn geschenkt, ihren lieben Isaak, welchen sie in aller Frömmigkeit erzogen hat.

Sie war auch eine eben so gute Hausfrau als Mutter. Sie hatte eine Menge Mägde, führte aber doch die Hauswirthschaft selbst. Obwohl sie eine so reiche, vornehme, große Frau oder Fürstin war: so schämte

ste sich doch der Arbeit nicht; wie wir denn z. B. in der heiligen Schrift finden, daß sie selbst für jene himmlischen Gäste die Mahlzeit zubereitet hat. Sie brachte ihr Alter auf 127 Jahre.

8.

Melchisedech, oder der königliche Priester.

Melchisedech, König von Salem (nachmahls Jerusalem genannt), war einer der Wenigen im Lande Chanaan, welche noch den wahren Gott verehrten. Da Abraham als Sieger zurückkehrte, zog er ihm entgegen, empfing ihn feyerlich, wünschte ihm zu seinem Siege Glück, opferte Brot und Wein, um Gott für Abrahams Sieg zu danken, und veranstaltete zugleich nach dem damaligen Gebrauche eine Opferrahlzeit für Abraham und seine Leute.

So müßt ihr, Kinder, euch über das Gute, welches Andere thun, allezeit freuen, es loben, preisen, rühmen, und es ja nie jenen neidischen Leuten nachmachen, welche alles, was Andere thun, wäre es auch noch so gut, verkleinern, beschnarchen, tadeln u. s. w. Ahmet vielmehr den frommen Melchisedech nach, wie nicht minder den Abraham, welcher sich für die Ehre und Liebe, die Melchisedech ihm erwiesen, sehr dankbar gezeigt, und ihm den zehnten Theil von der gemachten Beute gegeben hat.

9.

Isaak, oder der gehorsame Sohn.

Was für ein guter Knabe oder Jüngling Isaak gewesen, können wir schon daraus abnehmen, daß er sich ohne Widerrede von seinem Vater schlachten und opfern lassen wollte. Mein Vater will es, dachte er, weil es Gott will, und was der Vater und Gott will, das will ich auch.

So folgsam war er gegen seinen Vater in allen Stücken, besonders auch bey seiner Verhehlung. Er sah nicht, wie die meisten Jünglinge, nur auf Geld, Vermögen oder Schönheit, sondern wie sein Vater nur auf Tugend und Frömmigkeit. Möchten doch alle Aeltern und Kinder es eben so machen; wie viele glückliche, und wie wenig unglückliche Ehen würde es dann geben!

Höchst glücklich lebte Isaak mit Rebeka. Das einzige, was ihnen Kummer machte, war, daß sie keine Kinder hatten. Doch nach 20 langen Jahren nahm der Herr auch dieses Leiden ihnen ab, und schenkte ihnen auf ein Mal 2 Söhne, Esau und Jakob. Esau war von einer etwas wilden, Jakob hingegen von einer sanftern Gemüthsart, und daher vorzüglich bey der Mutter sehr beliebt. Darum half ihm diese auch durch eine List dazu, daß er von dem alten, blinden Vater statt des Esau gesegnet, und zum Herrn des Hauses oder Familienhaupte bestimmt wurde.

Darüber ward nun Esau, welchem Jakob schon früher das Recht der Erstgeburt abgeschwächt hatte, so aufgebracht, daß er den Jakob zu ermorden drohte. Dieß machte den guten Aeltern vielen Kummer, und sie beschloßen endlich, den Jakob in Rebekas Heimath zu schicken. Zwanzig Jahre hielt er sich nun bey seinem Vetter Laban auf, zog dann wieder heim, und begrüßte mit seinem nun wieder versöhnten Bruder den Vater, welcher einige Zeit nach seiner Zurückkunft in einem Alter von 180 Jahren gestorben ist.

10.

Rebeka, oder die gute Mutter.

Was für ein gutes Mädchen Rebeka gewesen, haben wir schon aus ihrem Betragen bey dem Brunnen gegen Abrahams Hausmeister abnehmen können. Sie erfüllte nicht nur seine Bitte ihn trinken zu lassen, das frey-

sich eine Kleinigkeit war; sondern sie erboth sich selbst ungebethen, auch für seine Kamehle Wasser zu schöpfen, welches ihr keine geringe Mühe machte. Mit Recht schloß er daraus, daß ein so dienstfertiges Mädchen ein gutes, tugendhaftes Herz haben, und ganz geeignet seyn müsse, das Glück eines braven Mannes zu machen.

So müßt ihr, lieben Kinder! Andern nicht nur kleine, sondern auch mühsame oder beschwerliche Dienste oder Gefälligkeiten bey jeder Gelegenheit zu erweisen bereit seyn, selbst ehe man euch darum bittet oder anspricht. Dieß macht euch beliebt bey Gott und Menschen. Nicht minder sollt ihr Rebeka nachahmen im Gehorsame. Ohne Widerrede willigte sie in den ihr gemachten Antrag. Billig hätte sie Bedenken finden können, so weit weg in ein unbekanntes Land zu ziehen, und dort einen ihr ganz unbekanntem Mann zu ehelichen. Allein sie hatte alle Ursache zu glauben, daß der ihr bestimmte Bräutigam ein rechtschaffener, frommer Mann sey, und das war ihr genug. Sie erkannte auch deutlich genug aus den sonderbaren Umständen, welche bey dieser Begebenheit zusammen getroffen waren, Gottes Anordnung; der sie sich willig unterwarf.

Als Mutter verdient sie allerdings Lob, daß sie dem frommern Sohne auch ihre vorzügliche Liebe schenkte; nur hätte sie diese Liebe nicht zu weit führen, und zu einem Schritte verleiten sollen, woraus leicht großes Uebel hätte entstehen können. Doch fand ihre Klugheit auch hier wieder Mittel, der Sache allmählig eine bessere Wendung zu geben; indem sie dem Isaak den Rath gegeben, den Jacob auf einige Zeit zu ihrem Bruder zu schicken.

II.

Jakob, oder Israel.

Jakob führte bey Laban 20 Jahre lang die Aufsicht über die Herden, wofür ihm Laban einen Theil

der Lämmer als Lohn bestimmte, und seine beyden Töchter, Lia und Rachel, zur Ehe gab. Jakob bekam durch Gottes Segen unzählbare Herden, und von seinen Frauen viele Kinder. Endlich ist er auf Gottes Befehl wieder nach Hause gezogen. Freylich war ihm dabey sehr bang, seines Bruders Esau (auch Edom genannt) wegen, welcher sich während dieser Zeit auch vom Vater getrennt, auf dem Gebirge Seir (das nachher von ihm das Land Edom oder Idumäa genannt, von seinen Nachkommen bevölkert, und von Königen aus seinem Stamme beherrscht worden ist) eine eigene Wirthschaft angefangen, und auch ungemein reich und mächtig geworden ist. Um ihn zu besänftigen, schickte Jakob ihm ganze Herden zum Geschenke.

Doch Esau hatte allen Haß abgelegt, zog dem Jakob mit 400 Mann von seinen Leuten entgegen, um ihm erforderlichen Falls gegen feindliche Angriffe Hülfe zu leisten; und empfing ihn auf's freundlichste. Auch die Geschenke wollte er nicht annehmen. Ich bin ja selbst reich genug, sprach er, und verlange nichts von dir. Du mußt's doch behalten, erwiederte Jakob; ich gäbe gerne zehnmahl mehr für die Freude, die es mir macht, daß du wieder mein guter, lieber Bruder bist!

Sie zogen dann bald wieder von einander, Esau nach Seir, Jakob nach Salem, und später auf Gottes Befehl nach Bethel, wo bald seine liebe Rachel starb, nachdem sie den Benjamin geboren hatte. An verschiedenen Orten hat er Altäre aufgerichtet, und Gott Opfer dargebracht. Gott selbst hat ihm den Nahmen Israel beygelegt; daher seine Nachkommen Israeliten, oder das Volk Israel genannt wurden. Abraham, Isaak und Jakob heißt man die Patriarchen oder Erzväter; weil sie die Stammväter des merkwürdigsten und berühmtesten Volkes waren.

Joseph, oder der weise Minister.

Joseph war der ältere Sohn der Rachel, aber jünger als seine übrigen Brüder, den Benjamin ausgenommen, und seinem Vater Jakob der liebste aus Allen, welcher ihm auch einen bunten Rock machen ließ. Wenn seine Brüder was Böses gethan, hat er nicht mitgetheilt, sondern es dem Vater gesagt. Macht auch ihr, lieben Kinder, ja niemahls mit, wenn ihr euere Geschwister oder andere Kinder böse Sachen treiben sehet; sondern zeigt es den Aeltern oder Lehrern an, damit sie das Böse abstellen und bestrafen können.

Joseph hatte noch als Knabe ein Paar Träume, welche bedeuteten, daß er einmahl der Herr seiner Brüder werden würde. Alles dieses machte ihm seine Brüder so abgeneigt, daß sie ihn einmahl umbringen wollten. Doch Ruben, der älteste aus ihnen, war auch noch der klügste und gefühlvollste. Er brachte es durch seine Vorstellungen dahin, daß Joseph in eine Grube geworfen wurde, und hatte dabey die Absicht, ihn heimlich wieder heraus zu ziehen. Bald aber, wo er eben nicht zugegen war, zogen fremde Handelsleute da vorbey nach Aegypten. Diese Gelegenheit benutzten die übrigen Brüder, den Joseph zu verkaufen. Es ist doch besser, sagten sie, als ihn in der Grube umkommen lassen. Dem Vater schickten sie seinen bunten Rock mit Blut besprenkt, damit er glauben sollte, Joseph sey von einem wilden Thiere gefressen worden. Er glaubte es wirklich, und starb beynähe vor Herzenleid. Das waren wohl recht böse Buben, die den frommen Bruder so mißhandeln, und den guten Vater so betrüben konnten! Doch der Herr wußte auch das Böse zum Guten zu lenken.

Joseph wurde in Aegypten dem Kriegsobersten (oder Feldmarschall) Putiphar verkauft. Da er ein eben so fleißiger und geschickter, als frommer und tugendhaftester

Jüngling war: so gewann ihn sein Herr bald so lieb, daß er ihm die Aufsicht über sein ganzes Hauswesen übergab. Nach langer Zeit kam Putiphars Frau auf den unseligen Gedanken, den guten Jüngling zum Bösen zu verführen; doch vergeblich. Wie sollte ich ein so großes Uebel thun, sagte Joseph, und wider meinen Gott sündigen? Dieß verdros nun die böse Frau. Sie hat den frommen Jüngling bey ihrem Herrn so abscheulich verleumdet, daß er ihn ins Gefängniß werfen ließ. Doch Joseph war bereit, lieber Alles zu leiden, und Alles, selbst sein Leben, zu verlieren, als zu sündigen.

Darum sorgte der gute Vater im Himmel auch im Kerker für diesen braven Jüngling. Der Kerkermeister gewann ihn bald so lieb, als ehemahls Putiphar, und machte ihn zu seinem Gehülfen. Nach einigen Jahren hat ihn Gott gar vom Kerker bis zum Throne erhoben. Dieß ging so zu. Der König ließ einmahl seinen Mundschent und Hofbäcker ins Gefängniß werfen. Eines Tags fand Joseph selbe sehr traurig. Was fehlt denn euch? fragte er sie. Es hat uns was geträumt, war die Antwort, und wir haben Niemand, der's uns auslegen könnte. Joseph konnte es, und sagte, der Mundschent werde nach drey Tagen wieder zu seinem Amte, der Bäckermeister aber an den Galgen kommen. Zwey Jahre darauf hatte Pharao (der König) selbst einmahl zwey Träume nach einander, welche Niemand auslegen konnte. Nun sagte der Mundschent zum Könige: Im Gefängniß ist ein junger Hebräer, der kann's gewiß. Sogleich wird er gehohlt, und sagt: Beyde Träume bedeuten das Nähmliche — 7 fruchtbare und 7 unfruchtbare Jahre. Darum laß den fünften Theil der Früchte durch's ganze Land in den 7 fruchtbaren Jahren aufbewahren, für die folgende Hungersnoth. Keinem Menschen, erwiedert der König, hat Gott solche Weisheit ertheilt, wie dir; darum sollst du Land und Leute regieren!

Seht, Kinder, wie leicht Gott in jeder Noth, in jedem Unglücke helfen kann, und sicher hilft, wenn man, wie Joseph, ihm getreu bleibt, und auf ihn vertraut! Aus einem armen Sclaven und Gefangenen wird Joseph auf ein Mahl Vizekönig, und der erste Fürst des Reiches. Er traf nun so gute Anstalten, daß er in den 7 Hungersjahren nicht nur den Aegyptiern, sondern auch vielen tausend Ausländern mit Getreide aushelfen konnte.

Selbst seine Brüder kamen zu ihm um Getreide. Da hätte er nun die schönste Gelegenheit gehabt sich zu rächen. Allein der Fromme rächet sich nie an seinen Feinden; er thut ihnen vielmehr Gutes, und bethet für sie, daß Gott sie erleuchten und bessern wolle. So auch Joseph. Er gab sich zwar nicht zu erkennen (denn sie haben ihn nicht mehr gekannt), und ängstigte sie ein wenig; indem er sie unter dem Vorwande, sie wären Spionen, und wollten das Land ausspähen, drey Tage einsperren ließ. Dieß hat er aber nur gethan, um sie zu prüfen, oder zu sehen, ob sie noch so boshaft wären. Da erwachte ihr Gewissen, und sie sprachen unter einander: Das haben wir an unserm Bruder Joseph verdient! Ruben setzte bey: Habe ich's euch nicht gesagt: versündigtet euch nicht an dem Knaben; und ihr gabet mir kein Gehör? Joseph wurde über ihre Reue so gerührt, daß er sich von ihnen wegwandte und weinte.

Hierauf schickte Joseph sie mit Getreide heim, und befahl ihnen, den Benjamin, welchen Jakob nicht hatte mitreisen lassen, weil er ihn am meisten liebte, das nächste Mahl mitzubringen. Sie thaten's, Joseph ließ sie sehr gut bewirthen, aber, als sie wieder abzogen, im Benjamins Sack seinen silbernen Becher stecken, und schickte seinen Hausmeister nach, sie über den gestohlenen Becher zur Rede zu stellen. Ihrer Unschuld bewußt, sagten sie kühn: Wer ihn hat, der sterbe, und wir Alle wollen Sclaven seyn! Aber wie erschrecken sie, als der Becher wirklich gefunden wird! Woll Bestürzung kehret

sie zu Joseph zurück, fallen zur Erde, und Judas sagt: Wir Alle sind deine Knechte! Nur Benjamin, erwiedert Joseph, der den Becher gestohlen; die übrigen gehen frey nach Hause: ich thue Niemanden Unrecht. Ich will statt seiner bleiben, fuhr Judas fort: denn Benjamin ist des Waters einzige Freude; kommt er nicht mehr zurück, so stirbt der Water, und das könnte ich nicht über's Herz bringen. Jetzt konnte Joseph, der sich nun genug überzeugt hatte, daß seine Brüder sich wirklich gebessert haben, nicht mehr so neidisch und böshaft seyen, und nicht nur den alten Water, sondern auch den Benjamin herzlich lieben, sich nicht mehr länger halten: Ich bin Joseph, ruft er weinend, umarmt und küßt seine Brüder, macht ihnen große Geschenke, und befiehlt ihnen heimzureisen, und sobald als möglich sammt dem Water, und allen den Ihrigen nach Aegypten zu ziehen, wozu der König selbst ihnen Wagen schickte.

Jakob konnte kaum glauben, was ihm seine Söhne erzählten, und lebte von Neuem wieder auf. Er zog dann mit seiner ganzen Familie nach Aegypten, und Joseph ihm entgegen. Welche Freude, als sie einander nach so langer Zeit wieder sahen! Entzückt rief Jakob in der Umarmung: Jetzt will ich gerne sterben, weil ich nur dich noch gesehen habe! Doch er lebte noch 17 Jahre, und starb endlich 147 Jahre alt. Joseph und alle seine Brüder waren beyhm Tode des frommen Greisen, welcher ihnen noch verschiedene Dinge vorsagte, und dann verschied, von ganz Aegypten betrauert, von seinen Söhnen aber, seinem Wunsche gemäß, nach Canaan gebracht, und in seinem Familienbegräbniß seinen Vätern beygestellt.

Aegypten genoß noch über ein halbes Jahrhundert das Glück unter der Leitung des weisen Hebräers zu stehen, welcher ein Alter von 110 Jahren erreichte, und vor seinem Tode zu seinen Brüdern sagte, Gott werde ihre Nachkommen mit der Zeit nach Chanaan zu-

rück führen, wo sie dann auch seine Gebeine mitnehmen, und im väterlichen Begräbnisse beysetzen sollten.

13.

M o s e s.

Lange nach dem Tode Josephs und seiner Brüder, wo die Israeliten schon zu einem zahlreichen Volke angewachsen, und Josephs Verdienste um den Staat bereits in Vergessenheit gekommen waren, kam ein böser König. Dieser fürchtete, die Hebräer möchten am Ende selbst zahlreicher und mächtiger werden, als die Aegyptier, und dann etwa gar nach der Herrschaft über das Land trachten. Darum hat er, um sie zu schwächen, sie sehr mit Frohndiensten überladen, und da die Hebräer dadurch doch nicht geschwächt wurden, endlich gar befohlen, alle neugebornen Knaben zu tödten.

Doch diese unmenschliche Politik oder Staatsklugheit, welche die Freyheit der Hebräer ganz zernichten sollte, war gerade das Mittel, sie zu retten, und lieferte schon damahls einen Beleg für die Wahrheit des paulinischen Ausspruches: Die Weisheit dieser Welt ist Thorheit bey Gott! Die allwaltende Vorsicht wußte den Ketter der Israeliten nicht nur auf eine ganz sonderbare Weise als Kind zu retten, sondern selbst an den Hof zu bringen, wo er in allen Wissenschaften unterrichtet worden ist.

Dieser war Moses. Sein Eifer für das Wohl seiner Brüder, der Hebräer oder Israeliten hat ihn später in große Gefahr gebracht, und bewogen, Hof und Land zu verlassen. Sein Muth, seine Gerechtigkeitsliebe und Dienstfertigkeit verschafften ihm Aufnahme bey dem Priester Jethro in Madian, dessen Töchter er bey einem Brunnen, wo sie ihre Herden tränken, andere Hirten aber sie daran hindern wollten, gegen diese wilden Menschen muthvoll vertheidigt hatte. Jethro übergab ihm

seine Herden zur Aufsicht, und seine Tochter Sefhora zur Frau.

Einmahl kam Moses mit der Herde tiefer in die Wüste, wo ihm der Herr in einem Dornbusche, der brannte, und doch nicht verbrannte, erschien, und ihm befahl nach Aegypten zum Könige zurückzukehren, und die Entlassung des israelitischen Volkes zu fordern. Moses hatte allerley Ausreden, besonders daß er gar nicht beredt sey. Aber dein Bruder Aaron ist's, sprach der Herr, und wird dich mit seiner Beredsamkeit unterstützen. Moses reisete also ab, und mit seinem Bruder zum Könige.

Gott hatte ihn zwar mit der Gabe Wunder zu wirken ausgerüstet; allein der König achtete weder auf seine Wunder, noch auf die Plagen, welche über das Land kamen, bis endlich die zehnte und letzte kam, die darin bestand, daß in einer Nacht in allen Häusern der Aegyptier der erstgeborne Sohn starb, und selbst der Kronprinz. Jetzt erst entließ er die Hebräer.

Allein, bald hatte es ihn wieder gereuet. Er eilt mit seinem Heere nach, hohlt die Hebräer am rothen Meere ein; aber Moses theilt wunderbarer Weise das Wasser, führt sein Volk mitten durch mit trockenem Fuße, die Aegyptier ziehen nach, das Wasser nimmt seinen vorigen Platz wieder ein, und Pharao ertrinkt mit seinem ganzen Heere.

Das Volk kam nun in eine große Wüste, wo es sich 40 Jahre aufhalten mußte, weil es sich bey verschiedenen Gelegenheiten gegen Moses sowohl, als gegen Gott selbst ungehorsam und widerspenstig gezeigt hatte. Moses brachte sein ruhmvolles Leben auf 120 Jahre.

14.

Aaron, oder der erste Hohepriester.

Aaron war ein eben so frommer Mann, als sein Bruder Moses. Er mußte seinen Sprecher oder Wort-

fürher machen bey Pharao. In der Folge hat Gott ihm und seinem Geschlechte auf immer das Priestertum übergeben. Moses hat ihn daher zum ersten Hohenpriester gesalbt, wie auch seine vier Söhne zu Priestern, wovon aber zwey vom himmlischen Feuer verbrannt worden sind; weil sie einmahl aus Nachlässigkeit, Trägheit oder Bequemlichkeit ungeweihtes Kohlenfeuer in ihre Rauchfässer gethan haben.

So schmerzlich dieses Unglück für den frommen Vater war; so trug er's doch mit Geduld und Ergebung in den heiligsten und gerechtesten Willen Gottes, ohne sich zu beklagen. Gleiche Ergebenheit in Gottes Willen zeigte er auch bey seinem Tode. Der Herr befahl nämlich dem Moses, den Aaron und seinen Sohn Eleazar auf den Berg Hor zu führen, dem Vater dort seine hohenpriesterlichen Kleider aus-, und dem Sohne (als Amts-Nachfolger) anzuziehen, worauf dann Aaron sterben sollte. Dieß ist auch geschehen, Aaron auf der Spitze des Berges gestorben, und von ganz Israel 30 Tage betrauert worden.

Nehmet daraus, lieben Kinder, Ergebenheit in Gottes Willen und Zufriedenheit mit allen seinen Anordnungen, im Glücke wie im Unglücke, im Leben wie im Tode.

15.

J a s u e.

Auf Gottes Befehl hat Moses den Josue zu seinem Nachfolger in der Regierung des israelitischen Volkes öffentlich ernannt. Nach des Moses Tode befahl ihm Gott Chanaan zu erobern, versprach ihm immer beyzustehen, wie dem Moses, und ermahnte ihn, standhaft und guten Muthes zu seyn, alles zu thun, was ihm Moses befohlen, das Gesetzbuch (Moses hatte nämlich die Gebothe und Sazungen, welche Gott ihm auf dem

Berge Sinai bekannt gemacht, in ein Buch geschrieben) fleißig zu lesen, Tag und Nacht zu betrachten, alles darin Vorgeschiedene genau zu beobachten; dann werde ihm alles gelingen.

Bald hernach zog er auf Gottes Befehl über den Jordan, ließ die Bundeslade oder Arche (die Moses in der Wüste sammt der Stifftshütte, worin sie aufbewahrt wurde, hatte verfertigen lassen) voraustragen, das Wasser blieb, wie die Priester mit der Arche hinkamen, stehen, und das Volk ging mit trockenem Fuße durch den Fluß. Wenige Wochen darauf wurde nach Gottes Befehl die Arche um Jericho unter Posaunenschall öfter herumgetragen, wo dann die Mauern von selbst einstürzten, und die Hebräer einzogen.

Ein anderes Mahl verlängerte Gott den Tag, als Josue dem Könige Adonisedek von Jerusalem, und noch vier andern mit ihm verbundenen Königen eine Schlacht geliefert; damit er einen desto vollständigeren Sieg errichten könnte.

So besiegte Josue nach und nach bey 30 Könige, deren jeder in einem kleinen Theile des Landes Chanaan herrschte, und eroberte fast das ganze Land, welches unter die 12 Stämme getheilt wurde, nach Verhältniß ihrer Volkszahl.

Das Volk Israel wurde nämlich nach den 12 Söhnen Jakobs, als seinen Stammvätern in 12 Stämme oder Stämme abgetheilt, und von denselben benannt. Nur die Stamm Levi, welche den Gottesdienst zu verwalten hatte, erhielt keinen eigenen Theil vom Lande, sondern 48 Städte in den verschiedenen Landesbezirken der übrigen Stämme; dagegen bekamen Josephs Nachkommen, welche nach seinen Söhnen Ephraim und Manasses in zwey Stämme getheilt waren, zwey Landestheile, den größten aber die Stamm Juda; weil sie die vornehmste und volkreichste aus allen Stämmen gewesen ist.

In seinem hohen Alter ließ Josue, da er seinen nahen Tod vorsah, das Volk nochmal versammeln, ermahnte es Gott getreu zu bleiben, und gab ihnen noch andere schöne Lehren. Bald hernach starb er in einem Alter von 110 Jahren.

16.

Debbora, oder die Heldinn Israels.

Nach Josue's Tode fielen die Israeliten bald von Gott ab, welcher es daher geschehen ließ, daß sie von Zeit zu Zeit von verschiedenen Königen, in und außer Chanaan, (denn nicht alle Völker Chanaans sind von den Israeliten vertrieben, unterjocht, oder ausgerottet worden) unterjocht und bedrückt wurden. Doch hat Gott, wenn sie sich wieder besserten, auch wieder Helden aus ihrer Mitte erweckt, die ihre Feinde besiegt, und sie wieder vom Joche befrehet haben: wie Othoniel, welcher der erste Richter oder Vorsteher des Volkes nach Josue gewesen ist, Aod und Samgar.

Nach ihrem Tode fielen die Israeliten wieder von Gott ab; daher ließ es Gott geschehen, daß der König Zabin von Asor sie unterjochte, und 20 Jahre lang hart bedrückte. Debbora, eine fromme Prophetinn, vertrat damahls die Richter- oder Regenten-Stelle im Lande Israel. Diese männliche Heldinn faßte im Vertrauen auf Gott den kühnen Entschluß, ihr Volk von Zabins Joche zu befreyen. Sie ließ durch Barak, einer der vornehmsten und tapfersten Männer aus der Zunft Nephthali, unvermuthet ein Heer von 10,000 Mann aus den Zünften Nephthali und Zabulon auf dem Berge Thabor zusammen ziehen.

Zabins Feldherr, Sisara, rückt bald gegen sie an, wird geschlagen, sein Heer aufgerieben, und er selbst von der kühnen Jabel im Schlafe getödtet. Debbora, diese eben so gelehrte als fromme Sängerin, dankte

dem Herrn für diesen herrlichen Sieg in einem sehr schönen Liede, das sie darüber verfaßt hat.

17.

Gedeon, oder der Sieger über alle Sieger.

Als sich die Israeliten wieder zu den Götzen wendeten, und besonders den Baal verehrten, wurden sie von den Madianiten, (welche Moses schon 200 Jahre früher besiegt, und beynahе vertilgt hatte) öfters überfallen, und ihr Land sehr verwüstet. Gott ließ ihnen durch einen Propheten ihre Bosheit vorwerfen, und durch einen Engel dem Gedeon auftragen, die Feinde zu verjagen. Wie kann ich das? sprach Gedeon. Meine Familie ist die geringste in Manasse, und ich bin der geringste in dem Hause meines Vaters. Doch der Herr versicherte ihn seines Bestandes auf eine wunderbare Weise, und Gedeon rief mit Posaunenschall zuerst seine Familie, und dann durch Boten die streitbaren Männer mehrerer Stämme zusammen.

Er hath nun den Herrn, besonders um seinem Volke mehr Muth zu machen, um ein Zeichen, und sagte: Herr, willst du wirklich Israel durch mich befreien; so will ich ein Fell auf die Lenne (unter freyen Himmel) legen; laß es allein vom Thau beneßt werden, den Boden aber trocken bleiben. Es geschah. Gedeon sprach wieder: Ach Herr, zürne doch nicht, wenn ich nochmahl eine Bitte wage! Ich will das Fell nochmahl hinlegen, laß es jetzt trocken bleiben, und den Boden naß werden. Auch dieß geschah, und Gedeon zog nun muthig dem Feinde entgegen.

Hierauf sprach der Herr: Du hast zu viel Volk; es möchte den Sieg vielmehr sich selbst, als mir zuschreiben; darum behalte nur jene, die gerne bleiben. 22,000 Mann zogen heim, und 10,000 blieben. Es sind noch zu viele, sprach der Herr; führe sie zum Trinken, und

behalte nur jene, die das Wasser mit hohler Hand zum Munde bringen. Dieß thaten nur 300 Mann.

Diesen gibt Gedeon Posaunen und Fackeln in Krügen, theilt sie in 3 Haufen, rückt um Mitternacht auf drey Seiten gegen das feindliche Lager an, wo nach seinem Beispiele alle auf ein Mahl die Posaunen blasen, die Krüge zusammenschlagen, die Fackeln empor halten und rufen: Das Schwert des Herrn und Gedeons! Die Madianiten erwachten, gerathen in Schrecken und in eine solche Verwirrung, daß sie einander selbst niedermachen, davon fliehen, und, von den Hebräern bis an ihre Gränze verfolgt, über 120,000 Mann verlieren.

Aus Dankbarkeit wollte nun das Volk den Gedeon zum Könige machen, und eine in seiner Familie erbliche Monarchie errichten. Aber hier zeigte sich seine Heldenseele erst in ihrer ganzen Größe. Er zeigte sich als Sieger über alle Sieger, nämlich als Sieger über sich selbst; indem er eine Leidenschaft unterdrückte, welcher von jeher nur wenige Menschen, und noch wenigere Helden widerstuden, nämlich die Herrschsucht. Der Glanz der Krone hat ihn nicht im mindesten geblendet. Nein, sprach er, der Herr soll über euch herrschen. Gott selbst, wollte er sagen, hat euch eine freye Verfassung gegeben, bey welcher ihr am glücklichsten seyn könnet und werdet, wenn ihr ihm nur getreu bleibet. Dieß geschah unter seiner Verwaltung, und Israel hatte Ruhe.

18.

Noemi und Ruth, oder die seltene Liebe.

Elimelech von Bethlehem in Juda zog einer Hungersnoth wegen mit seinem Weibe Noemi und zwey Töchtern, Maholon und Chelion, in's Land der Moabiter, wo Elimelech bald starb, die Töchter aber moabitische Weiber nahmen, Orpha und Ruth, und nach einiger Zeit auch gestorben sind. Nach 10 Jahren ging's wieder bes-

fer, und Noemi zog wieder heim. Ihre Schnuren begleiteten sie. Noemi hieß sie bald wieder zurückkehren, sie wollten aber nicht. Orpha ließ sich endlich dazu bereden, Ruth aber sagte: Mit dir will ich leben und sterben. Welch ein schönes Beyspiel der uneigennützigsten Freundschaft und Liebe, aber wie selten unter Schwiegermüttern und Schnuren!

Zur Erntezeit ging Ruth auf's Feld, Aehren zu sammeln, und kam zufälliger Weise auf den Acker des Booz, eines reichen Bürgers zu Bethlehem. Dieser kam zu seinen Schnittern, und sagte zur Ruth, sie sollte nur bey seinen Leuten bleiben, und wenn sie Durst hätte, von ihrem Wasser trinken. Ruth dankte ihm auf's höflichste, daß er so gütig und freundlich gegen eine so geringe, arme und fremde Person wäre. Ich habe es schon gehört, erwiederte Booz, daß du aus Liebe zu deiner Schwiegermutter, Aeltern und Vaterland verlassen hast. Der Herr vergelte dir deine That, und wenn die Stunde zum Essen kommt, so isß mit meinen Leuten. Dann befahl er seinen Schnittern noch, beym Garbensammeln da und dort etwas liegen zu lassen, damit es Ruth auflesen könnte, und mehr bekäme.

Noemi sagte ihr hierauf, daß Booz ihr Verwandter sey, sie (Ruth) daher von Rechtswegen Anspruch auf seine Hand machen könnte, und wie sie die Sache einzuleiten habe. Bald kam auch die Heirath wirklich zu Stande, worüber die ganze Stadt sich freute, noch mehr aber, als Ruth einen Sohn bekommen hat, der Obed hieß, Isai's Vater und Davids Ahnherr war. Welche Freude für die arme Ruth, und die alte Noemi! Wie reichlich hat sie Gott für ihre bisherigen Leiden oder Unglücksfälle belohnt! Voll Freude wünschten ihnen die Nachbarinnen Glück, und sprachen zu Noemi: Gelobt sey der Herr, der deiner Schnur einen Sohn geschenkt, welche dir mehr Freude macht, als wenn du

sieben Söhne hättest. Noemi vertrat selbst die Stelle einer Pflegemutter und Wärterinn.

[19.

Samuel, oder der gute Knabe und Regent.

Anna, eine Frau vom Gebirge Ephraim, war lange kinderlos, und bath oft mit Thränen den Herrn, daß er ihre Ehe segnen möchte. Endlich hat ihr Gott einen Sohn geschenkt, den sie Samuel genannt, als kleinen Knaben dem hohen Priester und Richter Heli übergeben, und dem Herrn geopfert, oder lebenslänglich zu seinem Dienste in der Stiftshütte gewidmet hat.

Der fromme Knabe wuchs heran zur Freude seiner Aeltern und aller Menschen. Denn an frommen, fleißigen Kindern hat Jedermann Freude. Einmahl schief er neben Heli in der Stiftshütte; da ruft ihm der Herr. Samuel glaubte, Heli habe ihm gerufen, und eilte gleich, seine Befehle zu vernehmen. Heli sagte: Ich habe dir nicht gerufen; schlaf nur ruhig fort. Das Nähmliche geschah noch zwey Mahl in derselben Nacht. Der gute Knabe gehorchte immer ohne Widerrede, obwohl er leicht hätte unwillig werden, und glauben können, Heli wolle ihn nur zum Besten haben. Heli dachte endlich, der Herr müsse dem Samuel gerufen haben, und sprach: Hörst du nochmahl rufen, so sage: Rede Herr! dein Diener höret. Dieß geschah, und der Herr sprach zum Samuel: Schrecklich will ich den Heli, weil er seine bösen Söhne nicht gezüchtigt hat, sammt ihnen strafen.

Samuel getraute sich nicht, dem Heli etwas davon zu sagen. Denn großen Herren sagt man nicht gerne was Unangenehmes. Doch Heli fragte ihn gleich selbst darum, und der redliche Knabe, der die kleinste Lüge verabscheute, entdeckte ihm Alles mit kindlicher Aufrichtigkeit.

Nach einiger Zeit kamen beyde Söhne Heli's in einer Schlacht um, Heli stürzte bey dieser traurigen Nachricht vor Schrecken über den Stuhl herab, brach das Genicke, und starb. Samuel folgte ihm in der Regierung, stellte den Götzendienst allgemein ab, und die Freyheit oder Unabhängigkeit des Volkes wieder her durch einen Sieg, welchen er mit Gottes Beystand über die Philister erfochten hat.

Als Samuel alt geworden, überließ er die Verwaltung des Richteramtes, oder die Regierung seinen Söhnen, die aber nicht so fromm und rechtschaffen, sondern dem Geitze ergeben waren, und aus Eigennutz oder Habsucht manche Ungerechtigkeit begingen. Das Volk verlangte also einen König. Der wird euch's noch zehnmal ärger machen, sagte Samuel; aber es half nichts. Nach einiger Zeit salbte dann Samuel auf Gottes Befehl den Saul zum ersten Könige in Israel.

Bald hernach legte Samuel öffentlich sein Amt nieder, und sprach: Wer mich einer Ungerechtigkeit beschuldigen kann, der trete auf, und ich werde ihn entschädigen. Das ganze Volk versicherte aber, daß es ihm nicht den geringsten Vorwurf zu machen habe. Wie glücklich der Regent, dem sein Gewissen, und sein Volk am Ende seiner Laufbahn ein gleiches Zeugniß gibt! Samuel ermahnte hierauf das Volk zur Treue gegen Gott; dann würden sie sammt ihrem Könige glücklich seyn, sonst aber mit ihm zu Grunde gehen.

Saul hat sich in der Folge gegen Gott sehr undankbar und ungehorsam erzeigt. Darum mußte der Prophet Samuel den David zum Könige salben. Als endlich Samuel starb, versammelte sich ganz Israel, ihn zu beweinen, und zu begraben. Wer fromm und rechtschaffen ist, wird auch nach dem Tode noch geehrt.

David, oder der große König.

David, der jüngste Sohn eines reichen Bürgers zu Bethlehern, hütete die väterlichen Herden. Er hat aber dabey seine Zeit nicht unnütz zugebracht, oder gar böse Sachen getrieben, wie es viele Hirtenkinder, und wohl auch große Hirten zu machen pflegen. Er beschäftigte sich vielmehr immer mit nützlichen Dingen, vorzüglich übte er sich in der Musik, und im Steinschleudern, in welcher Kunst er's so weit brachte, daß er auf ein Haar zu treffen wußte. Auch machte er manches Mahl selbst schöne Lieder (oder Psalmen) zum Lobe Gottes. Seine Leibesstärke war so groß, als seine Geschicklichkeit. Wollten sich Bären oder Löwen seinen Herden nähern, so erwürgte er sie. Seine Musik brachte ihn bald an den Hof.

Saul wurde nähmlich manches Mahl sehr schwermüthig, und nur Musik konnte ihn aufheitern. Ein Höfling empfahl ihm den David als einen sehr geschickten Harfenspieler, und Saul ließ ihn kommen. Sehet, Kinder, wie gut es ist, wenn man in der Jugend was Schönes und Nützliches lernet!

David ist zwar nach einiger Zeit wieder nach Hause, aber später durch seine Geschicklichkeit im Steinschleudern wieder an den Hof, und zu hohen Ehren gekommen; indem er den Goliath mit dem ersten Steine, welchen er im Vertrauen auf Gott und seine Kunst aus seiner Schleuder auf ihn warf, getödtet, und dadurch dem Saul den Sieg über die Philister verschafft hat. Hierauf legte er sich bald ganz auf die Kriegskunst, und zeichnete sich durch tapfere Thaten vor allen israelitischen Feldherren so sehr aus, daß Freunde und Feinde ihn als den Helden der Nation betrachteten.

Saul, anstatt ihn dafür desto mehr zu lieben, suchte ihn vielmehr zu tödten; weil er fürchtete, David

möchte gar noch König werden. David hat zwey Mahl Gelegenheit gefunden, seinen Todfeind zu tödten, aber ihm doch kein Leid zugefügt. Saul wurde selbst über diese Großmuth bis zu Thränen gerührt; aber immer gewann sein Haß bald wieder die Oberhand, bis er endlich eines elenden Todes starb.

David kam nun zur Regierung, welche er 40 Jahre so rühmlich geführt hat, daß er den Beynahmen des Großen wohl tausendmahl besser verdiente, als so viele Monarchen, welchen die Schmeicheley denselben beygelegt hat; obwohl sie weiter nichts waren, als wilde Eroberer, oder große Räuber, die fremde Völker, und wohl ihre eigenen nur unglücklich machten. David hingegen führte nur gerechte Kriege, suchte keineswegs fremde Länder zu erobern, sondern nur Sicherheit und Frieden zu erkämpfen, welchen er auch seinen Feinden unter billigen Bedingungen immer gerne gewährte.

Nach vielen Siegen wurde endlich ungestörte Ruhe und Wohlfahrt, sein und seines Volkes Antheil; indem selbst von den größten Königen es keines mehr wagte, sich mit dem Helden aus Juda zu messen. Dieß war auch noch unter Salomon der Fall. Man kann daher mit Recht die Regierungsjahre dieser beyden großen Könige das goldene Zeitalter des israhelitischen Reiches nennen, welches damahls wirklich an Macht, Pracht, Reichthum und Herrlichkeit das erste Reich der Welt gewesen ist.

Doch auch die vortrefflichsten Menschen bleiben immer schwache Menschen. Darum warnet uns der Apostel: »Wer steht, sehe zu, daß er nicht falle!« Selbst der sonst so fromme David ist tief gefallen! Er hat sich, da er auf der höchsten Stufe des Glückes sich befand, so weit vergessen, daß er sich eines Ehebruches, und um diesen zu verheimlichen, sogar eines Mordes schuldig machte. So ist gewöhnlich den Menschen das Glück gefährlicher; als das Unglück.

Doch ging David auf die Ermahnung des Propheten Nathan sogleich wieder in sich, bath mit reumüthigem Herzen Gott um Verzeihung, welche er ihm durch den nähmlichen Propheten, zugleich aber auch große Strafen ankünden ließ, worunter die größte war — die Empörung seines ungerathenen Sohnes, Absolon, welcher ihn sogar aus Jerusalem vertrieb, und aufs Gräulichste beschimpfte. Doch verlieh ihm Gott bald den Sieg, half ihm wieder auf den Thron, und David, der alles Widrige als eine gerechte Strafe seiner Sünden betrachtet, und mit bewunderungswürdiger Geduld ertragen hat, wurde durch wahre Besserung, und lebenslängliche Buße ein würdiges Muster der Nachahmung für alle großen Sünder.

21.

Elias, oder der große Prophet.

Nach Salomons Tode trennten sich 10 Zünfte von seinem Sohne, und errichteten ein eigenes Reich, welches das Reich Israel hieß, dessen Könige alle dem Götzendienste ergeben waren, und mit ihnen auch fast das ganze Volk; obwohl Gott mehrere große Propheten darunter erweckte, wovon Elias und Elisäus die berühmtesten sind.

Elias drohte dem Achab, daß weder Thau noch Regen mehr kommen werde; worauf Gott ihm befahl, sich an einem gewissen Bache verborgen zu halten (um Achabs Rache zu entgehen), und später sich nach Sarepta zu begeben, wo ihn eine Witwe nähren werde. Diese ist zwar selbst arm gewesen, aber ihr Mehl und Dehl hat sich immer wunderbar vermehrt. Indessen starb ihr Sohn, welchen aber Elias wieder zum Leben erweckte.

Im dritten Jahre endlich befahl ihm der Herr, wieder zum Achab zu gehen, welcher den Elias schon lange überall aufsuchen ließ, um ihn zu ermorden, und sobald

er ihn erblickte, rief: Bist du derjenige, der Israel zu Grunde richtet (durch eine solche Hungersnoth, die aus Mangel an Regen entstanden)? Nein, erwiderte Elias, sondern du bist es mit den Deinigen. Eurer Abgötterey wegen hat Gott diese Strafe verhängt. Laß nun jetzt ganz Israel mit allen Götzpfaffen auf dem Berge Karmel versammeln. Dieß geschah. Elias verwies dem Volke seine Abgötterey, und forderte 2 Ochsen: einen sollten die Götzpfaffen opfern, den andern er selbst, und jener Gott, welcher das Opfer durch himmlisches Feuer verzehren lassen würde, sollte als der einzige wahre Gott erkannt werden. Baals Pfaffen riefen vom Morgen bis Mittag: Baal erhöre uns! — Baal aber hörte nicht. Endlich errichtet Elias seinen Altar, begießt seinen zerstückelten Ochsen drey Mahl mit Wasser, und fängt kaum an zum Herrn zu rufen, als schon Feuer vom Himmel fällt, und Opfer und Holz, und Steine und Wasser verzehrt. Das Volk fällt nieder und ruft: Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!

Elias sagte dann zum Könige: er soll nach Hause eilen, es würde bald regnen; er selbst aber ging auf den Gipfel des Berges, und bethete, worauf bald Regen kam.

In der Folge befahl Gott dem Elias, daß er den Elisäus anstatt seiner zum Propheten salben sollte. Er traf den Elisäus auf einer Reise auf dem Felde an, warf seinen Mantel auf ihn, und er folgte ihm nach. Nach einiger Zeit kamen sie auf einer Reise an den Jordan. Elias schlug mit seinem Mantel auf das Wasser, das sich theilte, und sie gingen trocken durch, worauf bald ein feuriger Wagen mit feurigen Pferden (eine glänzende, einem Fuhrwerke ähnliche Wolke) beyde von einander trennte, und Elias im Sturme gen Himmel fuhr. Elisäus sieht's, nimmt den Mantel, der dem Elias entfallen war, tritt an den Jordan, dessen Wasser er, wie zuvor Elias, theilt, und durchgeht.

E l i s ä u s .

Zu Jericho klagten die Bürger über schlechtes Wasser; Elisäus ging zur Quelle hinaus, warf Salz hinein, und von dort an war es gut und gesund.

Zu Bethel verspotteten ihn seines Kahlkopfes wegen muthwillige Knaben; da kamen 2 Bären aus dem Walde, und zerrissen 42 aus ihnen. Seht, Kinder, wie sehr es Gott mißfällt, wenn man anderer, besonders frommer Leute spottet, natürlicher Mängel oder Gebrechlichkeiten wegen. Und wie gewöhnlich ist diese Art Muthwillen unter euch!

Einer Witwe drohte ihr Gläubiger, ihre beyden Söhne als Knechte zu sich zu nehmen. Sie klagte dem Propheten ihre Noth. Was hast du? fragt dieser. Nichts als ein wenig Oehl, ist die Antwort. Geh, erwiedert er, entlehne viele leere Gefäße, fülle sie, verkaufe davon so viel, als zur Bezahlung der Schuld erforderlich ist, und das Uebrige gebrauche für dich.

Zu Suna hat ihn eine Frau oft eingeladen, und gut bewirthet. Er versprach ihr dafür einen Sohn. Als dieser größer geworden, starb er. Sie legte ihn in das Zimmer und auf das Bette des Elisäus, ritt gleich auf einer Eselinn zu ihm auf den Berg Karmel, und er kam, und machte ihn wieder lebendig. So wirkte er noch verschiedene Wunder, worunter vorzüglich des syrischen Feldherrn Naemans Reinigung vom Aussatz merkwürdig ist.

Samaria, die Residenzstadt der israelitischen Könige, wurde einmahl lange von den Syriern belagert. Es entstand eine schreckliche Theurung, und Alles ließ den Muth sinken, als Elisäus sprach: Morgen wird Alles sehr wohlfeil seyn. Das ist nicht möglich, sagte ein Höfling. Mit deinen Augen wirst du es sehen, erwiederte Elisäus, aber nichts mehr davon essen. Gott ließ

die Syrier ein Geräusche hören, daß sie glaubten, es rücken große Heere wider sie an, davon liefen, und Alles im Stiche ließen. Den andern Tag fanden die Bürger im verlassenen Lager einen solchen Ueberfluß an allen Sachen, daß Alles so wohlfeil wurde, wie Elisäus gesagt hatte. Jener Hofherr sah's, wurde aber unterm Thore im Gedränge vom Volke erdrückt. Nach des Elisäus Tode hörte seine Wunderkraft noch nicht auf. Ein Todter wurde bey einer besondern Veranlassung in sein Grab geworfen, und ward wieder lebendig.

23.

J o s a p h a t.

Das Reich Juda hatte nach David noch einige, wiewohl wenige, fromme Könige. Unter diesen hat sich vorzüglich Josaphat ausgezeichnet. Er hat sein Reich bereinigt, in den Städten Richter, und in Jerusalem ein Obergericht aufgestellt, und Alle auf's nachdrücklichste zur strengsten Handhabung der Gerechtigkeit ermahnt. Bey einem feindlichen Einfalle versammelte er das Volk, bath Gott um Hülfe, und ein Levite verhiess auf den andern Tag den Sieg ohne Kampf. Die Feinde wurden selbst uneins, rieben einander auf, und die Juden waren 3 Tage mit Sammlung der Beute beschäftigt. Auch für den Religionsunterricht war er ungemein besorgt, und schickte eine Menge der angesehensten Lehrer im Lande herum, das Volk zu unterrichten.

24.

J o j a d a.

Die Königin Athalia ließ alle Prinzen ermorden; nur der erst 1 Jahr alte Joas wurde gerettet, und im Tempel 6 Jahre lang verborgen gehalten, worauf sich der hohe Priester Jojada mit der Armee in's Einverständnis

geſetzt, und den Joas zum Könige geſalbt hat. Athalia blühte ihre Mordſucht mit ihrem Leben. Joas regierte ſehr löblich, ſo lange Jojada lebte, welcher 130 Jahre alt, und ſeiner großen Verdienſte um das Reich wegen nach ſeinem Tode im königlichen Begräbniſſe beygeſetzt wurde.

25.

Zacharias.

Nach Jojada's Tode ließ ſich Joas zur Abgötterey verführen, wogegen mehrere Propheten umſonſt eiferten, beſonders Zacharias, der Sohn des Jojada. Dafür wurde er im Vorhof des Tempels geſteiniget, auf Befehl des Königs Joas, welcher die Wohlthaten des Vaters mit Ermordung des Sohnes lohnte. Doch die Strafe blieb nicht aus. Auch an Königen beſtraft Gott ſolche Verbrechen meiſtens ſchon in dieſer Welt. Er ließ es geſchehen, daß, als kaum ein Jahr nach dem Morde des frommen Prieſters verfloſſen war, Joas ſelbſt ermordet wurde, und zwar von ſeinen eigenen Dienern, die ſich eben ſo undankbar und ungerecht gegen ihn erzeigten, als er ſich gegen Jojada und Zacharias undankbar und ungerecht erzeigt hatte. So war Undank und Ungerechtigkeit ſeine Strafe, wie ſeine Schuld. Darum Kinder, merkt euch ja wohl die Worte des Heilandes: „Mit welchem Maße ihr ausmeſſet, wird man euch wieder einmeſſen 2c.“

26.

Ezechias.

Ezechias war einer der frömmſten Könige von Juda, und hatte den Götzendienſt ganz ausgerottet. Er ſchlug zwar die Philiſter auf allen Seiten; der König von Aſſyrien aber eroberte faſt ſein ganzes Reich. Ezechias ging in das Haus des Herrn, und ſchickte zum Propheten Iſaias,

welcher ihm sagen ließ: der König von Assyrien werde zurückkehren, und zu Hause durch's Schwert fallen. Hierauf erschlug ein Engel im Lager der Assyrier 185,000 Mann in einer Nacht; die andern zogen heim, und ihr König wurde von seinen eigenen Söhnen im Tempel ermordet. Hierauf erkrankte Ezechias, und Isaias ermahnte ihn, sich zum Tode zu bereiten. Doch bath Ezechias den Herrn noch vertrauensvoll um Wiedergenesung, worauf ihm der Herr durch den nähmlichen Propheten sagen ließ: er werde am dritten Tage in den Tempel gehen, und noch 15 Jahre leben.

27.

J o s i a s.

Noch Einer von den wenigen frommen, und zugleich Einer von den letzten Königen in Juda war Josias. Er ließ alles abgötterische Zeug aus dem Tempel (denn sogar dieser heilige Ort wurde unter seinen gottlosen Vorfahrern durch Abgötterey geschändet) schaffen, und vor Jerusalem im Thale Cedron verbrennen. Auch an allen andern Orten zerstörte er alle abgötterischen Altäre, nicht nur in Juda, sondern auch im Lande Israel oder Samarien, wo kein König mehr war; indem die Israeliten schon früher von den Assyriern überwunden, und größtentheils in die Gefangenschaft weggeführt worden sind. Unter ihm zog der König von Aegypten wider den von Assyrien zu Felde; Josias mischte sich in diesen Krieg, und blieb in einem Treffen.

Nach ihm regierten nur noch vier Könige in Juda, alle lasterhaft; worauf Nabuchodonosor, König von Babylon, Jerusalem eroberte, verbrannte, und so auch dem jüdischen Reiche ein Ende machte. So ging das schönste und ruhmwürdigste Reich unter der Sonne, welches David durch seine erhabenen Tugenden zum Gipfel des Ruhmes und Glückes erhoben hatte, durch Lasterhaftigkeit

und Gottlosigkeit seiner Regenten, welche das Volk größtentheils nachahmte, gänzlich zu Grunde. Vernet aus dieser traurigen Geschichte, liebe Kinder, daß nur Tugend und Rechtschaffenheit hier und dort glücklich, Bosheit und Gottlosigkeit aber jeden Menschen nur elend und unglücklich mache, sey er reich oder arm, niedrig oder vornehm, Bettler oder König.

28.

T o b i a s.

Tobias war Einer der nach Assyrien in die Gefangenschaft geführten Israeliten. Er unterstützte mit seinem beträchtlichen Vermögen seine gefangenen Mitbrüder so gut er konnte, tröstete sie, begrub mit besonderm Fleiße die Todten, und übte sich in allen Liebeswerken aus allen Kräften. Ihn zu prüfen, ließ es Gott geschehen, daß er eine Zeit lang in Armuth fiel, verfolgt und blind wurde, wobey sich Tobias immer durch unerschütterliche Geduld ausgezeichnet hat. Als er sich dem Tode nahe glaubte, gab er seinem Sohne, dem jungen Tobias, noch die schönsten Lehren, und schickte ihn in eine weit entlegene Stadt zu einem Manne, welchem er früher Geld geliehen hatte, um es abzuholen. Da er den Weg nicht wußte, erboth sich ein unbekannter Jüngling ihn zu begleiten. Dieser hat den jungen Tobias nicht nur aus einer großen Gefahr errettet, sondern war auch Ursache, daß er sich mit einer eben so frommen als reichen Person verehelicht hat. Deswegen wollten bey der Zurückkunft Vater und Sohn ihm zur Belohnung die Hälfte ihres Vermögens geben (besonders, weil er dem alten Tobias auch wieder zur Erhaltung des Augenlichtes verholfen hat); allein jetzt gab er sich endlich zu erkennen, und entdeckte ihnen, daß er kein Mensch, sondern der Erzengel Raphael sey, und verschwand. Sie lobten nun Gott, und dankten ihm recht herzlich.

Der alte Tobias lebte noch 42 Jahre, und starb zu Ninive 102 Jahre alt. Er rief in der Stunde seines Todes seinen Sohn, und dessen 7 Söhne zu sich, sagte ihnen die baldige Zerstörung der Stadt Ninive, wie auch die Wiedererbauung des Tempels zu Jerusalem vor, und befahl ihnen, nach dem Tode seiner Frau von Ninive wegzuziehen, welches sie auch gethan, und immer fromm und glücklich gelebt haben.

29.

Judith, oder die kühne Frau.

Der assyrische Feldherr Holofernes rückte mit einem großen Heere wider die Juden zu Felde, und belagerte Bethulien. Schon sprachen die Bürger von der Uebergabe der Stadt, als Judith, eine eben so fromme und muthvolle als schöne und reiche Wittwe, sie zum Vertrauen auf Gott und zur Standhaftigkeit ermahnte, mit dem Beyfalle, daß sie entschlossen wäre, zur Rettung der Stadt ein Wagestück zu unternehmen. Sie hat hierauf Gott um Beystand angerufen, sich dann auf's prächtigste geschmückt, Nachts die Stadt verlassen, und sich ins feindliche Lager begeben. Holofernes ließ ihr eine Wohnung in seinem Zelte anweisen, und erlaubte ihr auf ihr Verlangen, nach Belieben aus dem Lager zu gehen, um ihren Gott anzubethen.

Am 4ten Tage richtete er ein großes Gastmahl an, und trank sich voll vor Freude; weil er nun sicher glaubte, die Erfüllung seiner thörichten Wünsche bey der Judith zu erhalten. Allein als er trunken eingeschlafen war, schlich sie zu seinem Bette, zog sein Schwert aus, schlug ihm das Haupt ab, gab es der Magd, und ging, als wollte sie wie sonst zum Gebethe, hinaus, und in die Stadt.

Morgens frühe wird nun dieses Haupt auf die Mauern gesteckt, mit großem Geschrey ein Ausfall gemacht, und

das durch den Tod des Feldherrn muthlos gewordene Heer fortgejagt. Der hohe Priester Joakim kam mit allen Priestern von Jerusalem nach Bethulien; Judith, die ein schönes Lied über diesen Sieg gemacht, zog dann mit nach Jerusalem, und opferte alle Feldgeräthe des Holofernes bey dem dreymonatlichen Siegesfeste.

30.

E s t h e r.

Mardocheus, ein vornehmer Jude, der nach Babylon in die Gefangenschaft, und später nach Susa an den Hof gekommen, hatte seines Bruders Tochter Edissa oder Esther an Kindes Statt angenommen, welche dem Könige Assuerus so wohl gefiel, daß er sie zur Gemahlinn nahm.

Aman, der erste Höfling oder Minister, war ein sehr hochmüthiger Mann. Weil ihm Mardocheus nicht so viel Ehre erwies, als er wünschte, beschloß er aus Rachsucht, nicht nur ihn, sondern alle Juden im ganzen Reiche ermorden zu lassen. Durch Verleumdungen und Lügen wußte er vom Könige volle Macht zu erhalten, und bestimmte schon den Tag zum allgemeinen Morde.

Mardocheus ließ nun die Königin ersuchen, für ihr Volk beym Könige zu bitten, und ordnete drey Fasttage bey den Juden auf ihren Befehl an. Esther wußte es dann dahin zu bringen, daß Aman sammt seinen Eöhnen selbst an den Galgen aufgehängt wurde, welchen er für den Mardocheus schon hatte errichten lassen. So unglücklich kann Hochmuth und Rachsucht den Menschen machen! Hier traf wohl der Spruch ein: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

31.

Job, oder der große Dulder.

Job war ein ungemein reicher Mann, und hatte unzählbare Herden. Seine Tugend zu prüfen, ließ es Gott

geschehen, daß er um all sein Vermögen kam, und noch überdieß vom Auszuge befallen wurde. Doch ist er immer geduldig geblieben, und hat sich ganz in Gottes Willen ergeben. Der Herr, sprach er in seiner Armuth, als er Alles verloren hatte, der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; wie es dem Herrn gefiel, so ist es geschehen, der Name des Herrn sey gepriesen.

Drey Freunde, welche gekommen waren, ihn zu besuchen, und zu trösten, machten ihm das Herz nur noch schwerer; indem sie immer behaupteten, Job müßte sein Unglück durch heimliche Sünden verdienet haben; weil es Gott, wie sie sagten, nur bösen Menschen so übel gehen lasse.

Dies ist freylich gewöhnlich der Fall, aber doch nicht allzeit. Oft läßt Gott auch über fromme Menschen allerley Unglück kommen, um ihnen Gelegenheit zu geben, in wahrer Tugend und Frömmigkeit immer vollkommner zu werden. So war's auch bey dem Job, welchen der Herr bald wieder so gesegnet hat, daß er viel reicher wurde, als er zuvor gewesen ist.

Lernet, I. K., von Job Geduld und Standhaftigkeit; wenn euch dann und wann was Widriges begegnet, oder euch ein Unglück trifft, und vertrauet immer auf Gott, welcher euch eben so leicht, als dem Job, euer Kreuz wieder abnehmen, und euch wieder glücklich machen kann.

32.

I s a i a s.

Isaias war ein Prinz von königlichem Geblüte. Ein so vornehmer Prophet war ein um so größeres Glück für das Land, je lasterhafter der Hof zu Jerusalem meistens gewesen ist. Er durfte eher hin und wieder ein freymüthiges Wort sprechen, welches auch um so wirksamer war je größer sein Ansehen seiner hohen Abkunft

wegen gewesen ist. Einen Propheten von gemeinem Stande würde man, wenn er die Laster der Großen und Höflinge, oder gar der Könige so freymüthig getadelt hätte, bald vom Hofe entfernt, und davon gejagt oder eingesperrt, wo nicht gar als Majestäts = Verbrecher hingerichtet haben. Aber mit einem Prinzen von Geblüte konnte man nicht so leicht fertig werden, oder ihm den Prozeß machen.

Isaias weißsagte unter den jüdischen Königen Ozias, Soathan, Achaz und Ezechias. Man nennet ihn den Evangelisten des alten Testaments; weil er von manchen Umständen des Lebens und Leidens Jesu so deutlich redet, als wenn er eine schon geschene Sache beschriebe, oder eine Geschichte erzählte, wie die Evangelisten die Geschichte Jesu erzählen.

33.

J e r e m i a s.

Dieser Prophet war der Sohn eines Priesters zu Anathoth im Stamme Benjamin, Namens Helkias, nicht aber des hohen Priesters Helkias, der zu gleicher Zeit lebte. Jeremias weißsagte unter den Königen Josias, Joachaz, Joachim, Jechonias und Sedecias, welcher des Augenlichtes beraubt, und nach Babylon geführt, Jerusalem aber zerstört worden ist.

Könige, Fürsten und Volk waren schon zu sehr verdorben, als daß seine Weissagungen, Ermahnungen und Drohungen noch Vieles wirken konnten; nur Verfolgungen zogen sie ihm allenthalben zu; er mußte Jahre lang in Gefängnissen schmachten, und selbst auch dort noch, als die Chaldäer oder Babylonier Jerusalem eroberten. Ihr König, Nabuchodonosor, hingegen hatte so viele Achtung für ihn, daß er es ihm frey stellte, ob er nach Babylon gehen, oder in seinem Vaterlande bleiben wollte. Der Rest seiner zum Wein = und Ackerbau zu-

rückgelassenen Arbeitsleute sollte an ihm noch ferner einen getreuen Rath und Tröster bey seinen Unfällen haben.

Ismael, ein jüdischer Prinz, ermordete bald den von Nabuchodonosor über das eroberte jüdische Land gesetzten Statthalter, und flüchtete dann mit andern jüdischen Großen nach Aegypten. Sie zwangen auch den Jeremias mitzuziehen, der ihnen zu bleiben gerathen hatte, mit der Versicherung, es werde ihnen gut gehen, in Aegypten aber alle Uebel sie treffen. Von seinem Tode wird Verschiedenes erzählt; doch weiß man nichts mit Gewißheit davon. Wahrscheinlich hat er in Aegypten noch einige Jahre gelebt, und ist dann auch dort gestorben.

34.

B a r u c h.

Der Prophet Baruch war von einem vornehmen Geschlechte aus dem Stamme Juda, welcher Umstand ihm die besten Aussichten gab, bey Hofe sein Glück zu machen, doch wollte er lieber ein getreuer Schüler des Jeremias seyn, und seinen Schreiber machen. Er hatte mit seinem Meister auch manche Verfolgungen zu dulden, mit welchem er sich nach Aegypten, und als Jeremias gestorben, nach Babylon begeben hat, wo er auch glaublich gestorben ist. Er war übrigens nicht bloß Schreiber eines Propheten, sondern auch selbst Prophet, und hat ein kleines prophetisches Buch geschrieben.

35.

E z e c h i e l.

Ezechiel stammte von priesterlichem Geschlechte ab. Er war unter den Gefangenen, die der König von Babel mit dem Könige von Juda, Sechonias, wegführte. Er mußte vorzüglich seinen Mitgefangenen predigen, wie Jeremias den Juden, die sich noch in Palästina befand-

den. Von seinen Lebensumständen, wie von seinem Tode ist nicht vieles mit Gewißheit bekannt.

36.

D a n i e l.

Der Prophet Daniel war aus dem Stamme Juda, wo nicht von königlichem, doch von einem fürstlichen Geschlechte. Er wurde ganz jung noch mit andern seiner Landsleute im 4ten Jahre der Regierung des Königs Joakim vom Nabuchodonosor nach Babel geführt, und mit noch drey andern jüdischen Prinzen am Hofe erzogen. Sie zeichneten sich vor allen ihren Mitschülern aus, und übertrafen bald selbst alle babylonischen Weisen an Kenntnissen und Einsichten. Der König übertrug ihnen daher die ansehnlichsten Staatsämter.

Daniel hat einmahl dem Könige einen Traum ausgelegt, und dieser ihm dann die Statthalterschaft über die ganze Provinz von Babel angetragen; er übersieß sie aber seinen drey Gefährten, und wurde vom Könige als Vorsteher aller Weisen zu Babylon erklärt. In der Folge hat ihn ein anderer König, Darius, als einen der drey Oberaufseher über das ganze Reich bestellt. Dieß erweckte ihm Neider, welche es dahin brachten, daß Darius ihn in die Löwengrube werfen lassen mußte. Allein die hungrigen Löwen ließen ihn unbeschädigt; Daniels Feinde wurden hierauf zur gerechten Strafe hineingeworfen, und im Augenblicke von den Löwen gefressen. Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Weiter ist von Daniels Leben oder Tode nichts mit Gewißheit bekannt.

37.

Susanna, oder die gerettete Unschuld.

Ein reicher, vornehmer Jude zu Babylon hatte eine sehr schöne und fromme Frau, Susanna mit Namen. Zwey

alte Richter oder Vorsteher der Juden wollten sie zum Bösen verleiten, und, weil sie ihnen kein Gehör gab, brachten sie es dahin, daß die fromme Frau wirklich als Ehebrecherinn gesteinigt werden sollte. Der junge Daniel wußte noch zum Glücke bey einer neuen Untersuchung die boshaften Lügen der beyden Richter zu entdecken, an welchen hierauf die Strafe vollzogen wurde, die sie der Unschuldigen zugebracht hatten. Lernet, I. K., von Susannen den Werth der Unschuld schätzen. Sie war bereit, eher ihr Leben als ihre Unschuld oder Tugend zu verlieren. Aber Gott wußte sie zu retten, wie er überhaupt die Frommen nicht verläßt.

38.

J o n a s.

Von den sogenannten 12 Kleinern Propheten ist sehr wenig mit Gewißheit bekannt, nur von Jonas etwas Mehreres. Er ist der einzige Prophet, den der Herr eigens von seinem Lande aus an die Heiden gesandt hat, nämlich nach Ninive. Jonas mochte wohl fürchten, es dürfte ihm nicht gut gehen in einer eben so lasterhaften als großen Stadt, und wollte anders wohin schiffen. Allein Gott lenkte die Umstände so, daß Jonas in's Meer geworfen, doch aber wieder gerettet worden; indem ein großer Fisch ihn verschlungen, und den dritten Tag am Gestade wieder ausgeworfen hat.

Auch in schweren, unangenehmen, und gefährlichen Sachen muß man Gott gehorchen; sonst ist man vor Strafe und Unglück nie sicher. Jonas gehorchte nun nach dieser Züchtigung, und verkündete der Stadt den nahen Untergang. Doch sie glaubte dem Propheten, that Buße, und wurde verschont. So gnädig ist Gott auch gegen die größten Sünder; wenn sie sich bekehren, und bessern!

Jonas war damit gar nicht zufrieden; glaublich weil er nun fürchtete, als ein falscher Prophet oder

blinder Lärmblaser betrachtet und verachtet zu werden. Aber auch darüber hat ihn Gott auf eine eben so nachdrückliche, als liebevolle Weise zurecht gewiesen. Wir müssen nämlich nicht nur auf unsere Ehre oder unsern Nutzen bedacht seyn, sondern eben so wohl, oder noch mehr auf das, was Andern gut und heilsam ist. Von des Jonas Tode und Begräbnisse wird zwar Manches erzählt, aber ohne hinreichenden Grund.

39.

M a l a c h i a s.

Er ist der Letzte unter den Propheten gewesen, und nach ihm keiner mehr erschienen bis auf Johann den Täufer, von welchem er sehr deutlich geweissaget hat. Er trat bald nach Erbauung des zweyten Tempels auf.

Wie die Propheten Aggäus und Zacharias den Juden ihre Nachlässigkeit in Fortsetzung des Tempelbaues vorwarfen: so verwies ihnen Malachias die Vernachlässigung des Gottesdienstes, und was dazu gehörte, ihre Betrügereyen in Entrichtung der Zehende und anderer schuldigen Abgaben, wodurch den Priestern und Leviten der erforderliche Unterhalt entzogen, oder doch geschmälert wurde. Deswegen seye Fluch und Mangel ihr Loos, sagte der Prophet, und Gott strafe sie mit Unfruchtbarkeit und Miswachs; würden sie hingegen ihrer Schuldigkeit nachkommen, so werde Gott seinen Segen reichlich über sie ausgießen. Zuletzt kommt er auf die Sendung des Elias, die aber auch von Johann dem Täufer zu verstehen ist.

40.

Mathathias, oder der tapfere Priester.

Antiochus, König von Syrien, führte im jüdischen Lande mit Gewalt den Götzendienst ein, und verfolgte

mit Feuer und Schwert Alle, welche den wahren Gott und seinem Gesetze getreu bleiben wollten. Da faßte endlich Mathatias, ein Priester, der sich von Jerusalem auf's Gebirge geflüchtet hatte, den Muth, sich dem Tyrannen mit Gewalt zu widersetzen. Er hatte fünf Söhne, Johannes, Simon, Judas (mit dem Zunahmen der Machabäer), Eleazar und Jonathas. Er brachte ein zwar kleines, aber muthvolles Heer zusammen, zog umher, zerstörte die Altäre der Götzen, und verfolgte die Feinde mit großem Glücke.

Beym Sterben ermahnte Mathatias seine Söhne, Eiferer für das Gesetz zu seyn, ihr Leben dafür zu wagen, an die Thaten der Vorfahren zu gedenken, als des Abraham, Joseph, Phinees, Josue, Caleb, David, u. a. m., und ernannte dann den Simon, seiner Klugheit wegen, zu ihrem Vorsteher, den Judas aber, seiner Tapferkeit wegen, zu ihrem Feldherrn.

41.

Judas, oder das Muster der Helden.

Er glich einem Löwen in seinen Thaten. Schon der Schrecken vor ihm trieb seine Feinde zurück. Apollonius (Statthalter von Syrien) zog ein großes Heer zusammen. Judas schlägt ihn aufs Haupt, streckt ihn selbst zu Boden, und führt sein Schwert in allen folgenden Schlachten.

Antiochus schickte bald wieder ein großes Heer. Judas hielt einen Buß- und Bethtag, worauf er die Feinde mit glücklichem Erfolge bekämpfte. Im folgenden Jahre kam Antiochus, ein königlicher Prinz und Statthalter, selbst mit 60,000 Fußgängern und 5000 Reitern. Judas zieht ihm mit 10,000 Mann entgegen, und jagt ihn aus dem Lande. Hierauf läßt er den Tempel reinigen, das Heiligthum bauen, wie auch einen neuen Altar, neue

heilige Gefäße verfertigen, und das Opfer nach Vorschrift des Gesetzes verrichten.

Die benachbarten Heiden ärgerte die Wiederherstellung des Heiligthums so sehr, daß sie alle unter ihnen wohnenden Juden auszurotten beschloßen. Judas aber bekriegte die Idumäer und Ammoniter, und schlug sie in vielen Treffen.

Indessen ist Antiochus eines elenden Todes gestorben, und sein Sohn gleiches Namens ihm in der Regierung und Gottlosigkeit nachgefolgt. Dieser schickte ein Heer von 100,000 Mann zu Fuße, und 20,000 zu Pferde, wobey 32 Elephanten waren. Es kam zur Schlacht, die für die Juden, ihrer geringern Anzahl wegen gegen ein so ungeheures Heer zwar nicht den glücklichsten Erfolg, doch einen vortheilhaften Frieden zur Folge hatte.

Bald aber bemächtigte sich ein gewisser Demetrius des syrischen Thrones, und fing den Krieg wieder an. Allein sein Feldherr Nikanor verlor viele Leute, und selbst das Leben in einer Schlacht.

Judas hat hierauf mit den Römern ein Bündniß geschlossen, und diese dem Demetrius mit Kriege gedroht, wenn er die Juden ferner beunruhigen würde. Indessen hatte er schon wieder eine Armee unter Bakhides nach Judäen geschickt. Bakhides rückte mit 22,000 Mann wider den Judas an, der nur 3000 hatte, die sich aus Furcht bis auf 800 heimlich davon machten; aber der Held ohne Furcht konnte nicht zum Rückzuge bewogen werden. Mit seiner Handvoll Leute schlägt er den rechten Flügel des Feindes, und verfolgt ihn; allein der linke kommt ihm in den Rücken, er fällt mit Mehrern, und die wenigen Juden fliehen. So wurde dem Judas, diesem eben so frommen als tapfern Helden, nach so vielen herrlichen Siegen zuletzt auch noch das Glück zu Theil, für Religion und Vaterland zu bluten, und auf dem Bette der Ehre zu sterben.

Bachides behielt nur kurze Zeit die Oberhand, und wurde von Jonathas besiegt, welcher seinem Bruder Judas im hohen Priesterthume, und in der Regierung nachfolgte. Ihm folgte sein Bruder Simon, welcher die Freyheit und Unabhängigkeit des jüdischen Volkes, sein Enkel Aristobulus aber selbst die königliche Würde wieder hergestellt, und den Königstitel wieder angenommen hat.

Doch zählte das machabäische Geschlecht nicht mehr viele Könige; weil bald innerliche Zwistigkeiten ausbrachen, die den Römern Anlaß gaben, sich darein zu mischen, und endlich gar das Land zu erobern. Diese Unruhen hat Herodes, einer der tapfersten jüdischen Feldherren, von Geburt aber ein Idumäer, so schlau zu benutzen gewußt, daß ihm die jüdische Krone zu Theil wurde. Nach ihm wurde das jüdische Reich zerstückelt, und endlich ganz zernichtet von den Römern, welche das Land sammt der Hauptstadt Jerusalem erobert, verwüestet und zerstöret haben.

So ging dieses schöne Reich zum zweiten Male zu Grunde, durch Ausartung seiner letzten Regenten und des Volkes. Seit dieser Zeit bilden die Juden keinen Staat mehr, sondern leben unter allen Völkern zerstreut, zum Theil unter vielen Bedrückungen, als ein lebendiges Beyspiel der göttlichen Strafgerichtigkeit.

42.

Die Machabäerin und ihre Söhne.

Nebst dem Mathathias und seinem Anhang gab es noch viele andere Juden, welche während der syrischen Verfolgung für die Religion ihr Leben gewagt oder geopfert haben, die man überhaupt Machabäer zu nennen pflegt. Tausende und Tausende wurden theils durch das Schwert getödtet, theils auf andere Art hingerichtet.

Doch ist nur von Wenigen eine umständlichere Erzählung bis auf uns gekommen.

Die merkwürdigste Geschichte darunter ist jene von einer Machabäerin mit ihren 7 Söhnen, welche der König zum Abfalle von der väterlichen Religion zwingen wollte. Da er nichts ausrichtete, wurden alle auf die grausamste Weise gemartert bis auf den Jüngsten, welchem der König goldene Berge versprach, wenn er gehorchte, und auch der Mutter zuredete, daß sie ihn zum Gehorsame bereden sollte. Sie sprach aber zu ihm: Sey deiner Brüder würdig, damit ich dich sammt ihnen im Himmel wieder finde. Er rief nun: Was erwartet ihr von mir? Ich gehorche nicht. Der Tyrann wüthete nun noch mehr gegen ihn, und ließ zuletzt auch die Mutter hinrichten.

34.

Eleazar, oder der heldenmüthige Greis.

Eleazar, einer der vornehmsten Schriftgelehrten zu Jerusalem, hat sich auf eine eben so heldenmüthige Weise ausgezeichnet. Man wollte ihn zwingen Schweinefleisch zu essen, welches im mosaischen Gesetze verbothen war. Seine Freunde bathen ihn erlaubtes Fleisch zu essen, und sich nur zu stellen, als äße er Schweinefleisch. Er sagte aber: Es steht einem Greise nicht an, zu heucheln, und die Jünglinge auf den Gedanken zu bringen, als wäre der neunzigjährige Eleazar zum Heidenthume übergegangen. Ich würde meinem Alter Schande und Fluch zuziehen, und der Hand des Allmächtigen nicht entfliehen können. Darum will ich als Mann, und meines hohen Alters würdig sterben, den Jüngern aber ein Beyspiel geben, eben so den Heldentod zu sterben. Er wurde dann auf die Folter gelegt, und bis auf den Tod geschlagen.

So, meine lieben Kinder, muß man immer bereit seyn, eber Alles zu leiden, selbst den grausamsten Tod, als das Mindeste zu thun, was dem Gesetze oder Willen Gottes entgegen ist. Wir sollen, wie Jesus sagt, jene nicht fürchten, welche nur den Leib tödten können, sondern einzig und allein denjenigen, der Leib und Seele in die Hölle stürzen kann. Dieß sollen auch wir von den angeführten jüdischen Martyrern lernen.

de
3
p
b
g
ch
z
le
w
z
ti
d
be
fa
ta